

Dass das untere Miocän weiter gegen Osten vollständig auskeilt, hat vor Kurzem Alimănescianu <sup>1)</sup> nachgewiesen, der bei artesischen Bohrungen in Cazanesci an der Jalomita sowohl, als auch im Baragan unter dem Sarmatischen auf Kreide stiess. Ähnliche Verhältnisse treffen wir in Bulgarien.

**Prof. A. Rzehak.** Ueber ein neues Vorkommen von *Oncophora*-Schichten in Mähren.

Durch Herrn Wegmeister J. Bouček in Gr.-Seelowitz kamen mir einige Stücke von gelblichgrauem, feinkörnigem Quarzsandstein zu, die ganz erfüllt waren mit Resten von Conchylien. Am zahlreichsten waren die charakteristischen Schalen von *Oncophora*, seltener Cardien und ganz vereinzelt auch Congerien und *Bythinia* (?). Die *Oncophora* zeigt fast immer noch beide Klappen, theils geschlossen, theils geöffnet. Die Gehäuse sind ziemlich stark gewölbt, im Umriss elliptisch, vorne und rückwärts ziemlich gleichmässig abgerundet. Die Wirbel ragen nur wenig vor. Die Innenseite der Schalen und das Schloss entziehen sich leider der Beobachtung, doch sieht man an Steinkernen die tiefe, vom Wirbel gegen den Unterrand herablaufende Rinne und die sehr schwache Mantelbucht. Von *Oncophora socialis m.* ist die vorliegende Form durch die angeführten Merkmale leicht zu unterscheiden. Aber auch *O. dubiosa*, M. Hoern., welche von Bittner mit *O. Partschii*, Ch. Mayer identificirt wird, scheint mit der vorliegenden Form nicht vollständig übereinzustimmen, dagegen mit den im eisen-schüssigen Sandstein von Austerlitz vorkommenden Exemplaren identisch zu sein. Die *O. Partschii*, Ch. Mayer, die L. v. Ammon aus Niederbayern beschreibt, hat stärker vorspringende Wirbel und ist etwas schwächer gewölbt; *O. dubiosa* endlich weicht nach der von M. Hoernes gegebenen Darstellung (*Saxicava dubiosa*) ziemlich bedeutend von unserer Form ab. Nach den im k. k. naturhistor. Hofmuseum in Wien befindlichen Exemplaren ist *O. dubiosa* mit einem allerdings schwachen, aber doch deutlichen Kiel versehen, wie ich bereits in meiner Schrift über die Fauna der *Oncophora*-Schichten Mährens, Verh. d. naturf. Ver. Brünn, 1893, XXI. Bd., p. 161) bemerkt habe.

Die in dem vorliegenden *Oncophora*-Sandstein vorkommenden kleinen Cardien dürften mit dem fast ganz glatten *C. Kolenatii m.* übereinstimmen; die Congeria schliesst sich an *C. subclaviformis m.* an.

Das Interessanteste an diesem Vorkommen ist jedoch die Fundstätte; die Sandsteinstücke lagen nämlich auf einem grösseren Steinhau in der Ortschaft Tieschan, die schon ganz im karpathischen Palaeogen liegt. Die nächstgelegenen Miocängebilde sind Sande und Sandsteine, die im Untergrund der Felder bei Rosalienfeld vorkommen und grosse *Pectines* enthalten, die auf Horner Schichten deuten. Leider ist es mir bisher nicht gelungen, die *Oncophora*-Schichten in

<sup>1)</sup> C. Alimănescianu: Comunicare asupra sondagului din Baragan. Extras din buletinul societății politehnice Nr. 3, Anul XI, 1895. Die Arbeit ist auch desswegen von besonderem Interesse, weil Herr Alimănescianu bei seinen Bohrungen auf Kreide traf, welche den Charakter der Balkankreide besitzt.

dem Gebiete von Tieschan anstehend aufzufinden; dasselbe gilt von den sehr nahe verwandten *Oncophora*-Sandsteinen von Austerlitz und Jeseran, von denen nur einige durch weil. Prof. Kolenati gesammelte Probestücke vorliegen. Durch die abweichende *Oncophora*-Form unterscheiden sich die Sandsteine von Austerlitz-Tieschan von den analogen Vorkommnissen am westlichen Rande der Brüner Tertiärbucht.

### Literatur-Notizen.

**Dr. A. Bittner.** Ueber zwei ungenügend bekannte brachyure Crustaceen des Vicentinischen Eocaens. Sitzungsberichte der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien, math.-naturw. Classe. Bd. 104. Abth. 1. März 1895.

Die beiden Arten, um die es sich hier handelt, sind *Ranina laevis* Bittn. und *Periacanthus horridus* Bittn. Von ersterer Art wird ein besseres Stück beschrieben, als jenes war, auf welches die Art begründet wurde, bei der zweiten Art ergab die Untersuchung eines geeigneten Bruchstückes Aufschlüsse über die genauere systematische Stellung dieses auffallenden Oxyrhynchen, welcher demnach nicht zu den Parthenopiden, sondern zu den Majiden und hier wieder wahrscheinlich in die Gruppe der Schizophryinen gehöret.

**Dr. A. Fucini.** Fauna dei Calcari bianchi ceroidi con *Phylloceras cylindricum* Sow. sp. del Monte Pisano. Atti Soc. Tosc. Sc. nat. Vol. XIV, Pisa 1894.

Die von P. Savi im Jahre 1832 entdeckte, schon damals richtig als dem unteren Lias angehörig erkannte, von anderen Forschern in späterer Zeit jedoch auf weit ältere Formationen bezogene Fauna des Monte Pisano in Toscana, bildete wiederholt den Gegenstand palaeontologischer und geologischer Arbeiten. Unter den letzteren ist insbesondere eine Studie von De Stefani: „Geologia del Monte Pisano“ (Mem. d. R. Com. geol. Vol. III, Roma 1877) hervorzuheben, in welcher dieser Autor zwei Stufen unterscheidet, nämlich eine jüngere aus rothen Arieten Kalken bestehende Etage B und eine ältere, aus weisslich-wachsgelben, mit den wachsgelben Liaskalken der Berge von Cetona, Gerfalco, Montieri, Campiglia u. s. w. zu vergleichende Stufe A, von denen die letztere die hier beschriebene Fauna enthält.

Nachdem der toscanische Lias von demselben Forscher später in drei Zonen (Psilonoten-, Angulaten- und Arieten-Niveau) gegliedert worden war, stellte derselbe die Stufe A in den Angulaten-Horizont, eine Auffassung, mit der die aus späteren Ammonitenfunden hervorgehende Uebereinstimmung dieser Fauna mit jener der tieferen dunkelgrauen Liaskalke von Spezia sehr wohl harmonirte. Die Einleitung zu der vorliegenden Arbeit enthält einen Rückblick auf die Entwicklung der Kenntniss der Fauna des Monte Pisano, welche im speciellen Theile beschrieben wird. Zum grössten Theile stammte das Material aus dem Museum zu Pisa, kleinere Beiträge kamen aus Florenz hinzu, der Autor selbst bereicherte die ihm zur Bearbeitung vorliegende Suite durch eigene Aufsammlungen, welche besonders dort ergiebig waren, wo einzelne Linsen von Lumachellen entdeckt wurden.

Der mit einer Tabelle anderwärtiger Vorkommnisse verbundenen Liste der beschriebenen Fauna ist zu entnehmen, dass von den 40 sicher bestimmbar Brachiopodenarten 20 Arten mit solchen vom Hierlatz bei Hallstatt identisch sind. Es sind dies theils Formen, die auf die obere Abtheilung des unteren Lias beschränkt bleiben, theils solche, welche noch im mittleren Lias angetroffen werden. Was Brachiopoden anbelangt, finden sich dagegen verhältnissmässig wenige Arten, die auf die tieferen Zonen des unteren Lias hinweisen. Merkwürdig in dieser Hinsicht ist die von dem Autor hervorgehobene Erscheinung, dass keine einzige Form mit dem tieferen Unteren Lias von Spezia übereinstimmt, während das Geschlecht der Cephalopoden auffallend viele gemeinsame Typen aufweist,